

Historische HNO-Instrumente und ihre Namensgeber, Teil 7

Too good to be forgotten

Im siebten und letzten Teil unserer Serie zu den bekannten Namensgebern historischer HNO-Instrumente lesen Sie interessante Fakten unter anderem über Hermann Krause, Markus Hajek und Carl von Eicken.

Hermann Krause und Otto Voss

Die „scharfe“ Nasenschlinge nach Krause findet sich auch heute in den Zeiten der allgemein praktizierten FEES noch in jedem HNO-Instrumenten-Katalog, da diese Schlinge eine schnelle Entfernung einzelner großer Nasenpolypen in der Praxis ermöglicht. Hermann Krause wurde 1848 in Scheidemühl geboren, promovierte 1872 in Berlin und wurde dort primär praktischer Arzt. 1885 habilitierte er sich für die Laryngologie und erhielt 1888 nach der Behandlung Kaiser Friedrichs den Professorentitel. Er starb 1921 in Bad Wildungen.

Otto Voss (1869–1959) war Schüler von Passow und später von Trautmann an der Ohrenklinik der Berliner Charité. Seit 1919 war er Direktor der Universitätsohrenklinik in Frankfurt am Main, die 1929 mit der dortigen Nasen- und Hals-Klinik vereinigt wurde. Voss ver-

danken wir neben ausgedehnten Forschungen zur Otosklerose die „stumpfe“ Nasenpolypen-Schlinge (**Abb. 1**).

Markus Hajek und Hans Claus

Die in der alten Kieferhöhlenchirurgie eingesetzte Knochenstanze nach Hajek-Claus (**Abb. 2**) war über 80 Jahre ein unentbehrliches Instrument des operativ tätigen HNO-Arztes. Markus Hajek (1861–1941) war Assistent an der von Schnitzler geleiteten Laryngologischen Klinik in Wien und leitete seit 1911 zusammen mit Ottokar von Chiari die neue Klinik für Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Deren wohl prominentester Patient war 1924 Franz Kafka. 1933 wurde Hajek 77-jährig aus seinem geliebten Wien vertrieben und starb 1941 in der Londoner Emigration.

Der Berliner Hans Claus (1873–1946) bildete sich, was damals noch ungewöhn-

lich war, in der Otologie und in der Laryngologie fort. Er war Schüler von Lucae, Passow und Fränkel und übernahm 1911 als Hartmanns Nachfolger die HNO-Abteilung im Virchow Krankenhaus

Carl von Eicken

Carl von Eicken (1873–1960) musste seinem Lehrer Gustav Killian auf dem Totenbett versprechen, seine Nachfolge an der Berliner Laryngologischen Klinik zu übernehmen. Er war ein bei Werner Kümmel in Heidelberg ausgebildeter Otologe und hatte schon zehn Jahre lang in Gießen die oto-laryngologische Universitätsklinik geleitet. Als nach dem Tod von Karl Adolf Passow 1926 die Leitung der Ohrenklinik vakant war, wurde von Eicken alleiniger Ordinarius der beiden, nunmehr vereinten Hals-Nasen-Ohrenkliniken. In dieser Funktion hatte er unter größter Geheimhaltung auch die Aufgabe, 1935 und 1944 die Stimmbandpolypen von Adolf Hitler zu entfernen.

Carl von Eicken hat so unendlich viel für die Zusammenführung unseres Fachgebietes getan, dass es fast schon peinlich ist, hier nur seine heute immer



Abb. 1: Polypenschnürer nach Krause-Voss mit Konus zum Drahtbiegen

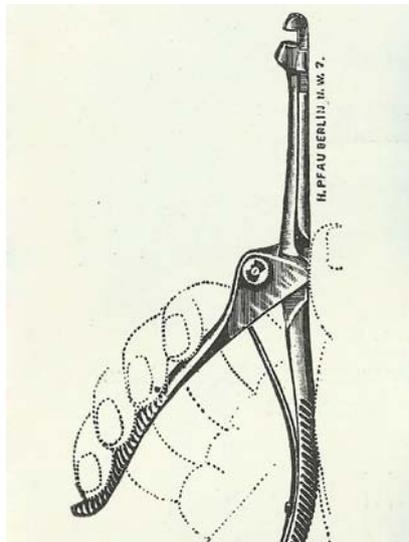


Abb. 2: Stanze nach Hajek-Claus



Abb. 3: Saug- und Spülkanüle nach von Eicken



Abb. 4: Tonsillenfasszange nach Blohmke



Abb. 5: Trachealrohr nach Wagener

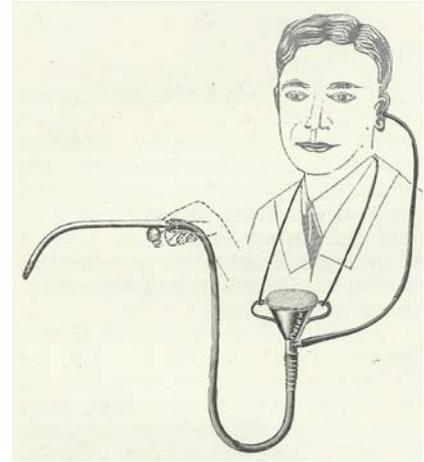


Abb. 6: Tonndorfscher Narkoseapparat mit Wagenschem Trachealrohr



Abb. 7: Tonsillen-Cüretten nach Wagener



Abb. 8: Siebbeinzange nach Blakesley-Weil

noch nach ihm benannte Spül- und Saugkanüle für die Stirn- bzw. Kieferhöhle zu erwähnen (Abb. 3).

Artur Blohmke

Der HNO-Professor Dr. Artur Blohmke (1888–1956) hatte ein sehr wechselreiches berufliches Leben: geboren in Danzig, Habilitation bei Stenger in Königsberg, Chefarzt in Königsberg, Erlangen, Mannheim und Frankfurt. Ihm verdanken wir die Tonsillenfasszange (Abb. 4), die noch heute seinen Namen trägt.

Oskar Wagener

Der Bremer Oskar Wagener (1878–1942) war Schüler von Passow in Berlin. 1913 erfolgte die Berufung nach Greifswald, 1917 nach Marburg und 1922 nach Göttingen. 1941 wurde Wagener krankheitsbedingt emeritiert. Sein Nachfolger in Göttingen war Hermann Frenzel. Sein Trachealrohr (Abb. 5), über das früher mit dem Tonndorfschen Apparat (Abb. 6) Intubations-

narkosen durchgeführt wurden, war primär von Brünings als „Larynxdilator“ konzipiert. Es war immer als Notfallinstrument gedacht, um „Luft zu schaffen“, wenn ein Tumor im Hypopharynx oder im Larynx „dicht“ machte. Wie jedes Notfallinstrument wurde es über Generationen aufgehoben und liegt noch heute in so mancher Notfallschublade, obwohl ja heute eigentlich alle HNO-Ärzte intubieren können sollen. Die „Tonsillencürette“ (Abb. 7) sollte nur zum „Auskratzen“ der verbliebenen Reste von noch nicht ganz „sauber“ entfernten Tonsillen dienen. Das können wir heute besser.

Blakesley und Weil

Die Siebbeinzange von Blakesley (Abb. 8) kennt wohl jeder HNO-Arzt. Nur, wer war Blakesley? Wir haben unzählige Kollegen, Professoren des Faches und Instrumentenhersteller gefragt: Jeder kennt den Namen, jeder das Instrument, und keiner kennt die Person dahinter. Im Internet

gibt es eine winzige Spur. Im Journal of the American Medical Association 75, Ausgaben 1–13, S. 871 findet sich der Artikel: Blakesley: Demonstrated before Kansas City Eye, Ear, Nose and Throat Club, Feb. 19, 1920. Ist das unser Blakesley? In dem Artikel wird über eine endonasale Tränengangsoperation berichtet. Leider hat uns der begrenzte Zugang zur amerikanischen Fachliteratur eine weitere Recherche bisher unmöglich gemacht.

In den deutschen Instrumentenkatalogen taucht „der Blakesley“ ab 1926 auf (Fischer, Pfau, Aesculap). Sehr häufig wird die Siebbeinzange nach Blakesley auch mit dem Zusatz „Weil“ versehen. Moritz Weil wurde 1860 in Eisenstadt (Ungarn) geboren. Er studierte und promovierte in Wien und wurde am Allgemeinen Krankenhaus zuletzt bei dem Laryngologen Schrötter von Kristelli (1837–1908) ausgebildet. Seit 1892 war er Vorstand der Laryngo-Rhinologischen Abteilung an dem 1874 gegründeten Kaiser-Franz-Joseph-Ambulatorium und am Jubiläumsspital. 1920 wurde er zum Primarius (= Chefarzt) ernannt.

Wer weiß mehr über Blakesley? Wir sind es Herrn oder Frau Blakesley schuldig, den Mantel des Vergessens zu lüften und würden uns freuen, wenn Sie uns diesbezüglich weitere Hinweise geben könnten.

Literatur bei den Verfassern

Dr. med. Wolf Lübbers
Facharzt für HNO
Herrenhäuser Markt 1, 30419 Hannover

Dr. med. Christian W. Lübbers
Facharzt für HNO
Pöltnerstr. 22, 82362 Weilheim i.OB
E-Mail: c.luebbers@hno-weilheim.de